

# Solidarität für neue Schwimmhalle gefordert

**Thun** Die Genossenschaft Sportzentrum Heimberg hat ihr Hallenbadprojekt redimensioniert – nun ist der Thuner Gemeinderat bereit, die Planung mit maximal 150 000 Franken zu unterstützen. Er ruft zu regionaler Solidarität auf.

Marc Imboden

Die Genossenschaft Sportzentrum Heimberg hat ihr Hallenbadprojekt im letzten Jahr optimiert und redimensioniert. In der Folge wurden Thun und die weiteren umliegenden Gemeinden um eine Kostenbeteiligung zur Ausarbeitung des Vorprojektes angefragt. Da in der Region ein Bedarf an zusätzlicher gedeckter Wasserfläche besteht, will der Thuner Gemeinderat das Hallenbadprojekt unter gewissen Bedingungen unterstützen, wie er gestern mitteilte. Er beantragt dem Stadtrat einen Verpflichtungskredit von maximal 150 000 Franken als Anteil an den Projektierungskosten von total 300 000 Franken. Mit einem Postulat hatte der Stadtrat bereits 2014 einen Vorstoss überwiesen, der die regionale Zusammenarbeit für den Bau eines Hallenbads hervorhebt.

## Ohne Sprunganlage

Das heute vorliegende Projekt sieht vor, die bestehende Anlage in Heimberg um einen Wellnessbereich zu erweitern, das Restaurant auszubauen, einen zentralen Eingangs- und Garderobebereich sowie ein Aussenbecken und eine neue Schwimmhalle mit 25-Meter-Wettkampfschwimmbecken zu erstellen (wir berichteten). Auf den Bau eines Therapiebeckens, eines Sprungbeckens und einer Sprunganlage wird im Vergleich zum ursprünglichen Projekt aus dem Jahr 2017 verzichtet. Für die Realisierung gehen die Kostenschätzungen von einem Investitionsvolumen von 30 Millionen Franken aus statt der ursprünglichen 40 Millionen. Die Hälfte der Kosten soll von den umliegenden Gemeinden getragen werden, den Rest will die Genossenschaft am Kapitalmarkt beschaffen. Gemäss dem vorgeschlagenen Verteiler nach Einwohnerzahl belief sich der Beitrag der Stadt Thun an den Gesamtkosten auf rund 8 Millionen Franken. Im ursprünglichen Projekt aus dem Jahr 2017 waren es noch 18 Millionen Franken. Für den Betrieb fielen keine weiteren Kosten an. Dieser würde durch die Genossenschaft selbsttragend sichergestellt.

## Nicht alle ziehen mit

«Das Projekt wird sowohl von der Stadt Thun wie auch von den an-



So könnte die neue Schwimmhalle in Heimberg aussehen. Foto: PD

deren Gemeinden grundsätzlich als gut bewertet», schrieb der Gemeinderat in seiner Medienmitteilung von gestern. Die Finanzierung bleibe aber eine Herausforderung. Bis heute haben sich erst drei Gemeinden – Heimberg, Steffisburg und Kiesen – bereit erklärt, das Projekt zu unterstützen. Neben Thun hat auch zum ursprünglichen Projekt aus dem Jahr 2017 verzichtet. Für die Realisierung gehen die Kostenschätzungen von einem Investitionsvolumen von 30 Millionen Franken aus statt der ursprünglichen 40 Millionen. Die Hälfte der Kosten soll von den umliegenden Gemeinden getragen werden, den Rest will die Genossenschaft am Kapitalmarkt beschaffen. Gemäss dem vorgeschlagenen Verteiler nach Einwohnerzahl belief sich der Beitrag der Stadt Thun an den Gesamtkosten auf rund 8 Millionen Franken. Im ursprünglichen Projekt aus dem Jahr 2017 waren es noch 18 Millionen Franken. Für den Betrieb fielen keine weiteren Kosten an. Dieser würde durch die Genossenschaft selbsttragend sichergestellt.

## «Günstiger gehts nicht»

Bernhard Gyger, Verwaltungsratspräsident der Genossenschaft Sportzentrum Heimberg, hat das Signal aus Thun gestern erfreut zur Kenntnis genommen. «Es wird ein Signal für jene Gemeinden sein, die sich bisher nicht beteiligen wollten», sagte er und fügte an: «Günstiger wird die Region Thun nie zu einer neuen Schwimmhalle kommen, da die Genossenschaft einen Teil der Kosten selber trägt.» Dass drei Gemeinden eine Beteiligung ausschliessen, versetzte dem Projekt keineswegs den Todesstoss, sagte Bernhard Gyger weiter. Diese könnten ihre Meinung ja noch ändern. Nicht auszuschliessen sei auch, dass sich plötzlich

auch andere Gemeinden beteiligen würden, die bisher nicht angefragt worden seien. «Ich hoffe nach wie vor auf die Solidarität aller Gemeinden in unserer Region.»

## Gerechter Verteiler gefordert

Ein Stichwort, das auch der Thuner Gemeinderat aufnimmt: «Ein regionales Projekt ist auf regionale Solidarität angewiesen», schrieb er in seinem Communiqué von gestern weiter und «bekennt sich ausdrücklich zu dieser Solidarität. Sie kann aber

nicht nur einseitig sein. Damit eine regionale Schwimmhalle realisiert werden kann, müssen grundsätzlich alle umliegenden Gemeinden mitmachen.» Der Gemeinderat möchte ein positives Zeichen setzen und schlägt dem Stadtrat deshalb die Bewilligung eines Verpflichtungskredites von maximal 150 000 Franken vor. Allerdings soll dieser Beitrag an das Vorprojekt erst ausbezahlt werden, wenn ein von den Gemeinden anerkannter definitiver Kostenverteiler vorliegt. Als Berechnungsgrund-

## Pro Hallenbad erfreut

Im Dezember 2017 war der Verein Pro Hallenbad noch enttäuscht darüber, dass der Thuner Gemeinderat auf jegliches Hallenbadprojekt in der Region verzichtet hatte. «Dass er es sich nun besser überlegt hat und das Projekt in Heimberg gemäss seinem politischen Auftrag unterstützt, finden wir grossartig», schreibt der Verein in seiner Medienmitteilung von gestern. Die Überarbeitung des Projektes Heimberg durch die Genossenschaft Sportzentrum habe dem Projekt offensichtlich so gutgetan, dass es nun vom

Gemeinderat der Stadt Thun gefördert wird. «Selbstverständlich unterstützen wir seinen Kreditantrag an den Stadtrat, maximal 150 000 Franken an die Projektierungskosten zu zahlen.» Die Pièce de Résistance werde nun die regionale Zusammenarbeit sein, heisst es in der Mitteilung weiter. Auch wenn die beteiligten Gemeinden nur die Hälfte der Kosten tragen sollen, sei trotzdem mit Widerständen zu rechnen. Hier hätten die politischen Kräfte in den Gemeinden noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. (mi)

lage sollte aus Sicht des Gemeinderates neben der Bevölkerungszahl auch die Eintrittsstatistik der Gäste aus den umliegenden Gemeinden herangezogen werden. Nach der dem Gemeinderat von der Genossenschaft Sportzentrum Heimberg vorgelegten Eintrittsstatistik würde der Anteil der Stadt Thun an den Projektierungs- und Investitionskosten zwischen 24 und 32 Prozent liegen. Der Verteilerschlüssel der Genossenschaft basiert einzig auf den Einwohnerzahlen. «Der beste Kostenteiler ist nicht der gerechteste, sondern jener, der von allen akzeptiert wird», sagt dazu Bernhard Gyger.

Ein Zeitplan für die Realisierung einer regionalen Schwimmhalle in Heimberg liegt gegenwärtig noch nicht vor. Der Stadtrat befindet voraussichtlich in seiner Märzsitzung über den Projektierungskredit. Weitere Finanzbeschlüsse bleiben vorbehalten und werden zu gegebener Zeit dem finanzkompetenten Organ zur Beurteilung vorgelegt. Für die Bewilligung eines Investitionsbeitrages über 4 Millionen Franken an die Schwimmhalle Heimberg wären die Thuner Stimmberechtigten zuständig.

## Kommentar

### Positive Wasserstandsmeldung

Sehr viel Wasser ist im Thuner Hallenbadthema bereits die Aare runtergeflossen. Seit Jahrzehnten müssen die badewilligen Thunerinnen und Thuner bekanntlich nach Oberhofen oder Heimberg ausweichen. Kein Ruhmesblatt für die elftgrößte Schweizer Stadt, die unter anderem den Sport gross auf ihre Fahne geschrieben hat. Dass in der Region Bedarf an zusätzlicher gedeckter Wasserfläche besteht, ist erwiesen.

Ein neues Hallenbad in Thun, so argumentierte die Stadregierung immer wieder, könne man sich schlicht nicht leisten. Ähnlich sahen das die Thunerinnen und Thuner im Jahr 2013: Mit wuchtigen 76 Prozent Nein-Stimmen schickten sie ein geplantes mobiles Winterdach im Strandbad bachab.

Jetzt gibt die Stadt eine positive Wasserstandsmeldung heraus: Der Gemeinderat ist nun doch bereit, das inzwischen redimensionierte Hallenbadprojekt in Heimberg zu unterstützen. Dies, nachdem man Ende 2017 mit einem Njet zum ursprünglichen Projekt bei den Sportvereinen oder etwa beim Verein Pro Hallenbad für grossen Unmut gesorgt hatte.

Um das leidige Thema endlich vorwärtszubringen, ist dem Thuner Stadtrat eine positive Haltung zum Projektierungskredit zu empfehlen. Und dann auch dem Stimmvolk, welches sich dereinst in einer Abstimmung zur Thuner Beteiligung am Heimberger Projekt wird äussern können.

Und: Die umliegenden Gemeinden müssen nun alle mitziehen – denn wenn die regionale Solidarität jetzt nicht spielt, geht auch dieser Hallenbadversuch baden.



Stefan Geissbühler  
Chefredaktor